

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 13 (1942)

Heft: 9

Rubrik: VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

les choux de Milan sont découpés en lamelles d'environ 3 cm de large que l'on ne fait pas blanchir; les troncs et les fortes côtes des feuilles sont coupés en lamelles de 3 mm d'épaisseur et blanchis.

Carottes. Avant de les émincer, leur faire subir quelques ondes dans une solution de soude de 0,5%; la peau s'enlève mieux et l'on a moins de déchets. On peut cependant se borner à les râper. Cela fait, on les découpe en rondelles de 3 mm d'épaisseur et les blanchit rapidement. On débite les petites carottes en lamelles de 3 mm d'épaisseur.

Les pommes de céleris sont pelées, découpées en rondelles d'environ 3 mm et rapidement blanchies.

Les feuilles de céleris ne sont pas blanchies, mais on en enlève les côtes avant de les sécher.

Epinards et bettes à tondre. Éliminer le plus possibles les tiges (ou n'en laisser que de très courtes) et les fibres de racines, et enlever toutes les feuilles jaunes ou de couleur douteuse. Le produit à sécher sera de croissance moyenne et ne devra pas avoir monté. Blanchir légèrement.

Choux-fleurs. Séparer les bouquets des tiges et blanchir en évitant de le faire de façon trop prononcée.

Julienne. Bien laver et émincer les différents légumes pour potages et blanchir légèrement. Il sera préférable de sécher chaque sorte séparément et de ne faire le mélange qu'au moment de s'en servir.

Pour les légumes qui suivent, le blanchissement n'est pas nécessaire.

Tomates. Les sectionner horizontalement par moitiés, et, si les fruits sont fermes, les couper en tranches. Les tomates partagées par la moitié seront séchées en plaçant la section en haut.

Oignons. Bien les peler et ne pas les couper en tranches trop épaisses.

Poireaux. Il est indiqué de sécher séparément les feuilles vertes et la partie blanche. Pour la julienne, couper en lamelles fines après un lavage soigneux. Pour d'autres usages, on peut couper en plus gros morceaux.

Chicorées. Bien laver et débiter le légume en lamelles ou en dés. (O. P.)

VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen (Gegründet 1844)

Präsident: Karl Bürki, Vorsteher des Bürgerlichen Waisenhauses Bern, Tel. 4 12 56

Vizepräsident und Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Tel. 67584

Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956941

Zahlungen: Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Telephon 2 29 12

V. S. A. Mitgliederbeiträge

Alle Mitglieder, sowie Heime und Anstalten, welche den Jahresbeitrag noch nicht entrichtet haben, werden höflich ersucht, denselben unserm Kassier, Herrn Niffenegger in Steffisburg, zuzusenden. Ab 15. Oktober werden Nachnahmen mit einem Zuschlag von Fr. 1.— erhoben. Postcheck III 4749.

Pensionen. Alle Pensionsberechtigten werden dringend gebeten, Herrn Vorsteher Niffenegger in Steffisburg mitzuteilen, ob sie die Renten weiterhin zu erhalten wünschen oder zugunsten der Minderbemittelten verzichten wollen. Leider fehlen auch da eine Menge Zuschriften unserer Mitglieder.

Glückwunsch. Unserm lieben Geburtstags-Onkel anbieten wir alle herzliche Wünsche zu seinem 70. Geburtstage. Wie vielen hat Freund Hans Tschudi schon Freude ins Haus gebracht mit seinen Glückwunsch-Telegrammen. Heute soll er von den Mitgliedern des alten Armenerziehervereins und denen des V. S. A. den Dank und die Anerkennung spüren, die wir ihm entgegenbringen. Er hat ja neun Jahre lang den Verein vorzüglich präsidiert und seither die persönlichen Beziehungen zwischen dem Vorstand und den Mitgliedern durch seine Glückwunschtelegramme aufrechterhalten. Wir sagen ihm herzlichen Dank für all seine Arbeit. Vorstand und Verein wünschen unserm lieben Freund und seiner Gattin einen gesegneten Feierabend im schönen Eigenheim in Merligen am Thunersee. Mögen Gesundheit und der goldene Humor Dich weiterhin begleiten! E. G.

Erziehungsanstalt Regensburg

Diese Anstalt verlor in Dr. med. A. v. Schultheß-Rechberg ein Vorstandsmitglied, das 40 Jahre lang dem Heim treu diente. In der Grabrede wurde er „Vater der schweizerischen Gemeinnützigkeit“ genannt.

Die Anstalt beherbergte 72 Knaben und 23 Mädchen, davon waren 58 Schulkinder. Im Arbeitsheim Loohof wohnten 9 Knaben. Direktor Plüer stellt fest, daß „je früher ein Schwachbegabter zur Spezialpädagogik erfaßt werden kann, um so wahrscheinlicher ist ein Erfolg“. Segensreich wirkt sich das Patronat aus. Der Fürsorger B. Vischer steht mit über 600 Ehemaligen in Verbindung. Er vermittelte 62 Placierungen, machte 753 Besuche und schrieb 2070 Briefe. Der Kontakt wird möglichst eng gehalten, sind doch die geistig Beschränkten schwerfällig im Umgang.

Die Ausgaben für den Haushalt stiegen 15%, sie wurden durch Erhöhung des Kostgeldes und Rückvergütungen ziemlich ausgeglichen. Die vermehrten Erträge aus Garten und Gewerbe halfen mit. Die Anstalt hatte einen Betriebsverlust von Fr. 34 618.—. Die Gesamtausgaben betragen bei 31 126 Pflagetagen Fr. 105 460.—, ein Zögling kommt auf Fr. 1249,50 zu stehen, wovon Fr. 803.— durch Pflegegelder gedeckt sind. Das Arbeitsheim Loohof machte einen Vorschlag von Fr. 482.—. Das Patronat benötigte Fr. 6734.—. E. G.

Erziehungsheim Sunneschyn, Steffisburg

Vorsteher Niffenegger schreibt in sehr anschaulicher Art über seinen Sunneschyn im Berner Oberland. Das Heim beherbergte 44 Knaben und 27 Mädchen, total 71 Kinder; die Pflage tage erreichten die Höhe von 33 276. In ansprechender Weise und mit feinem Verständnis gibt er kurze Charakteristiken über die ein- und ausgetretenen Zöglinge und gipfelt in dem Satz: „Wir können als Erzieher nicht urteilen und verdammern, sondern müssen erkennen und verstehen!“ — Der Gesundheitszustand war gut, immerhin sind einige Unfälle

zu verzeichnen. Viel Sorgfalt wird der Zahnpflege gewidmet. Das Patronat wurde infolge Personalwechsel sehr erschwert. An der Heizung mußten verschiedene Aenderungen vorgenommen werden. Wegen geringer Kohlezuteilung mußten Torf und ungarische Braunkohle zugekauft werden.

Steffisburg wurde luftschuttpflichtig erklärt, daher wurden Luftschutzräume mit einem Kostenaufwand von Fr. 5360.— ausgeführt. Umgebaut wurden das Büro der Verwaltung und die Hauselternwohnung. Eine neue Telephonkabine im Korridor wird als sehr angenehm empfunden.

Die Landwirtschaft lieferte Nahrungsmittel im Wert von Fr. 14530.—. Die kleinen Silos bewährten sich gut. Die Ertragnisse waren besser als in den Vorjahren. Die Betriebsrechnung erwähnt Fr. 94909.— Ausgaben gegenüber Fr. 80551.— Einnahmen, so daß ein Passivsaldo von Fr. 14358.— gebucht werden mußte. Das Vermögen verminderte sich um Fr. 7215.— und geläuft sich heute auf Fr. 323843.—, der Patronatsfonds vermehrte sich um Fr. 1000.— und beträgt Fr. 42000.—. Die Kosten eines Zögling betragen (inkl. Fr. 132.— für Wohnung) 1940 Fr. 1333.50 und letztes Jahr Franken 1463.43; die Nahrungsmittel allein Fr. 362.13 resp. 444.68. E. G.

Seraphisches Liebeswerk, Luzern

P. Alfons M. Broger ist Präsident und Direktor dieses Werkes, das sich vorerst um die Familie und das Kind im Familienapostolat sorgt. Er warnt, die Kinder allzurasch von den Eltern wegzunehmen, wenn irgendwelche Gefahr für dasselbe droht. „Nur ganz gewichtige Gründe sollen einen solchen Eingriff erlauben. Oft fehlt es an den Erwerbsverhältnissen der Eltern. Da wirkt das Apostolat und sucht zu helfen, daß es Vater und Mutter möglich wird, das Kind im eigenen Heim zu betreuen. Die außerfamiliäre Versorgung soll nur so lange dauern, bis sich die elterlichen Verhältnisse gebessert haben. Wo innerlich ungesunde Familienverhältnisse vorliegen, übernimmt das Liebeswerk die Versorgung in eine gute Pflegefamilie oder in ein Heim. Im letztern wird möglichst viel Familiensinn gefordert und darum die Aufteilung in verschiedene Familien verlangt. Den Ehemaligen gegenüber steht das Werk in gutem Kontakt.

Es wurden 35 Kinder neu aufgenommen, 46 wurden entlassen. Ende 1941 betrug der Bestand 156 Knaben und 129 Mädchen, 195 waren bei Privaten, 100 im eigenen Heim und die andern in Anstalten versorgt. Im Heim lebten durchschnittlich 60 Kinder mit 21971 Pflegetagen. Der Gesundheitszustand war gut. Die Ausgaben betrugen Fr. 57592.—, an Beiträgen gingen ein Fr. 19239, so daß die Leistungen des Werkes auf Fr. 38353.— stiegen. Ein Kind kostete pro Tag Fr. 1.54, pro Jahr Fr. 565.40. An Einnahmen werden verzeichnet: Der Ertrag aus dem „Seraphischen Kinderfreund“ (Fr. 3.— pro Jahr), den Beiträgen der Mitglieder, Gaben und Zuschüsse von Behörden.

Bedauert wird der Hinschied von alt-Lehrer Simeon, der in treuer Liebe dem Vorstand seit 1916 angehörte. E. G.

Geholfen — gerettet

Nicht wahr, das sind zwei schöne Wort',
Viel schöner noch die Tat.
Und wenn auch nicht dem Wasser dort
Man ihn entrissen hat,
Wohl ist dabei gewiß recht viel
Gestanden auf dem Spiel.

Doch kennen wir noch schön're Tat
Von Rettung in der Welt:
Wenn jemand eine Seele hat
Gerettet, recht gestellt;
Und ihr, die schon verloren galt,
Gab Stütze, Kraft und Halt.

Aus solchem Lichte wurde dann
Viel Liebe, groß und hehr;
Die nicht in Zweifel erst zerrann,
Kannst' keine Hilfe mehr.
Geduldig, liebevoll und gut
Vollendet sie's mit Mut.

Und ist getan das heil'ge Werk,
Kommt diese Seele her,
Dankt ihrem Retter für die Stärk'
Und die Gebete hehr.
Und was dabei das Größte war,
Ist: daß es Licht gebar.

B. Heldstab.

Anstalt F. H. Halama für Gemütskranke in Hinteregg (Zürich)

Im Januar 1942 starb der bisherige Inhaber und Leiter Franz H. Halama nach treuer, jahrelanger Arbeit an den vielen Gemütskranken, die in diesem Privatheim Aufnahme fanden. An seine Stelle trat sein Sohn Franz Halama, der mit seiner Mutter das Heim leitet, das von 22 Insaßen bewohnt ist; es können noch mehr Aufnahme finden (Pension Fr. 450 bis Fr. 6.—). Wir wünschen der jungen Leitung in jeder Beziehung recht guten Erfolg. E. G.

Schweiz. Zentralverein für das Blindenwesen

Das Jahr 1941 wird im Rechenschaftsbericht als normal bezeichnet, der Verein will aufbauen und das Lebende erhalten. Vom Sekretariat ist Hermann Habicht zurückgetreten, der 6 Jahre dem Verein gedient hat. Er übernahm die Direktion des Blindenheims St. Gallen. Sein Nachfolger wurde Heinz Bannwart.

In Lausanne wurde ein Zweigsekretariat: „Office de langue française“ geschaffen. Es wird von Laurent Bolli, einem Blinden geführt.

Der Verein hat im vergangenen Jahr reichliche Gaben erhalten und konnte damit viel Segen stiften. An Einnahmen werden Fr. 66172, an Unterstutzungsausgaben Fr. 50684 verbucht. Die größte Ausgabe ging an privatlebende Blinde; 116 wurden unterstützt. Ende 1941 wurden 48 Taubblinde gezählt, dazu kommen insgesamt 135 Grenzfälle. Auch für diese wurde umfangreich gesorgt.

Die Geschäftskommission faßt 6 Blindenheime in Basel, Bern, Horw, Lausanne, St. Gallen, Zürich zusammen. Präsident ist H. Habicht. Es wurde ein Informationsdienst eingerichtet, der die Werkstätten über Angebote von Lieferanten und Bezugsmöglichkeiten von ausländischen Rohstoffen und neuen Werkstoffen orientieren soll. Die Frage des Beitritts zur Interessengemeinschaft der Schweiz. Korbwaren- und Rohmöbelindustrie wird geprüft.

Das Eigenvermögen beträgt Fr. 179692.—, die Fonds erreichen die Höhe von Fr. 66318. Im Anhang finden wir ein reichhaltiges Verzeichnis der Erziehungsanstaltsfürsorgevereine, Heime, Werkstätten, Fonds und Stiftungen zu Gunsten der Blinden in der Schweiz. E. G.

Evangelischer Erziehungs- und Fürsorgeverein des Kirchenbezirkes Toggenburg

Der Verein darf auf 40 Jahre guter Arbeit zurückblicken. Er schafft Werke der Liebe im Nächsten und betreute total 231 Schützlinge, die in verschiedenen Anstalten, Heimen und bei Privaten untergebracht sind. Er unterhält ein eigenes Kinderheim „Sonnenhof“, dessen Präsident Hr. Pfr. Eugster in Ganterswil ist, geführt wird es von einer Hausmutter, der eine Lehrerin und Arbeitslehrerin für die Heimschule zur Seite stehen. Die Kinderzahl beträgt im Durchschnitt 24. Der Spielplatz wurde umgepflügt und mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzt. Die Selbstkosten pro Kind betragen pro Tag Fr. 2.72, daran werden nur Fr. 1.42 bezahlt durch Kostgelder, was unerbittlich einem Defizit ruft das letztes Jahr auf Fr. 4213.— anwuchs. Eines der schönsten Erlebnisse für die Kinder war der Ferienaufenthalt in der Jugendherberge Flims.

Die landeskirchliche Stellenvermittlung placierte von 121 Stellensuchenden 92 Mädchen und 2 Burschen. Es wurden auch Stellen ins Welschland vermittelt. Die Vermittlung erfolgt durch Frau E. Byhan-Hotz in Ebnat.

Das Evang. Altersheim „Churfürsten“ in Neßlau verzeichnet eine Aenderung in der Leitung. Es beherbergte im letzten Jahr 33 Pensionäre mit 11434 Pflegetagen. Das durchschnittliche Lebensalter beträgt 74½ Jahre. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Aktivsaldo von Fr. 1644.— ab. E. G.

Heilpädagogisches Seminar, Zürich

Der Bericht 1941 weist auf die Anfechtungen hin, welche heute in stärkerem Maße vorhanden sind als in normalen Zeiten. Neben der grundsätzlichen Verneinung, kennen wir in der Gegenwart die Frage, wieviel man für die Erziehung entwicklungsgehemmter Kinder aufwenden wolle oder dürfe. Die Ertüchtigung des Starken und Fähigen wird gegenwärtig gefordert, die Behinderten müssen sich bescheiden. Parallel dazu geht das Mißverständnis, daß man der Spezialpädagogik vorwirft, die Individualisierung zu fördern. Weil das entwicklungsgehemmte Kind nicht fähig ist, auch nur eine kleine Wegstrecke, die ihm der Lehrer überläßt, allein und selbständig zu gehen, bedarf es eines „viel intimeren Eingehens auf seine individuelle Eigenart. „Heilpädagogik arbeitet in derselben Richtung und orientiert sich am selben Ziel wie Normalpädagogik.“ Sie kommt weniger weit in der Erzielung des Gemeinsamen.

Die Kurse wurden von je 9 Teilnehmern besucht. Der Seminarleiter Dr. Paul Moor führte neben dem Seminar die Erziehungsberatungsstelle, die regen Zuspruch hatte, leitete Arbeitsgemeinschaften und führte die Schülerinnen der soz. Frauenschule in die Heilpädagogik ein. Der Verband zählt 63 Kollektiv- und 235 Einzelmitglieder. Die Rechnung zeigt einen Rückschlag von Fr. 1 195.—.

E. G.

Kath. Knabenerziehungsheim Thurhof, Oberbüren (St. Gallen)

In der Einleitung des Berichtes wird festgestellt, daß die Anstalterziehung „nur ein Surrogat, ein Ersatz für die fehlende und nicht mögliche Familienerziehung“ ist. Sie ist dort wertvoll, wo es gilt, verwaiste und gefährdete Jugend zu retten. Das wird auch im Schweiz. Strafgesetzbuch festgehalten. Im Thurhof bemüht man sich, die Erziehungsmethoden und das Erziehungsziel der Familienerziehung anzugleichen, als Leitmotiv gilt: „Der Zögling braucht eine sorgfältige Führung und ein gepflegtes Heim.“ Im Haus werden 30 Zöglinge verpflegt, die in Gruppen von maximal 15 Knaben aufgeteilt sind, welche einem Gruppenleiter unterstehen. Der Schulbetrieb litt unter dem Militärdienst der Lehrer. Die Buben durften im Mai im Ferienlager in Flüeli-Ranft 14 schöne Tage verleben.

Die Innenrenovationsarbeiten belaufen sich auf Fr. 50 000.—, sie wurden vom Gedanken geleitet: Kein Luxus, aber hygienisch, praktisch und freundlich. Die Betriebsrechnung zeigt ein Defizit von Fr. 2 854.—. Die nachgehende Fürsorge geschieht durch Zirkularbriefe, welche die Ehemaligen immer wieder in Kontakt mit dem Heim bringen. Die Direktion liegt in den Händen von Wilhelm Flammer.

E. G.

Zürcherische Pflegeanstalt für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder in Uster

Hausvater Barandun nimmt vorerst Abschied von Dr. A. v. Schultheß Rechberg, der seit 1902 der Aufsichtskommission angehörte und das Werk gründen half. Hervorgehoben wird dessen väterliche Güte. Dr. Lutz gibt eine interessante Uebersicht über die Ursachen des Schwachsinn und der Hausvater berichtet über die Anstalt, in der 50 Angestellte mitwirken. Der Dienst an den Schwachen ist schwer, aber immer finden sich Menschen bereit, diesen Hilfflosen zu helfen. Die Landwirtschaft verzeichnet ein gutes Jahr, ebenso ertragreich erwies sich die Gärtnerei. Schusterei, Schloßerei und Schreinerei arbeiteten ausschließlich für das Heim. Die Statistik zeigt einen Pflégelingsbestand von rund 170, wovon 117 aus dem Kanton Zürich stammen. Bei 60 531 Pflégetagen beträgt das Pflégegeld pro Pflégling und Tag Fr. 2.40, bei Einbezug aller Ausgaben Fr. 4.12. Kosten pro Hausgenosse und Tag für Lebensmittel: Fr. —.98 und für Brennmaterialien Fr. —.22. Die Betriebsrechnung schließt mit einem Rückschlag von Fr. 1 957.— ab. Drei hübsche Bilder schmücken den Bericht.

E. G.

Heinrich Hiestand †

Alt-Vorsteher des Jugendamtes der Stadt Zürich, später Jugendsekretär ist in den Ferien verunglückt und von uns geschieden. Viele unserer Mitglieder haben den freundlichen Jugenderzieher persönlich gekannt und ge-

schätzt. Er war ein geborener Erzieher und wirkte jahrelang in der Stadt Zürich. Die Schulbehörden übertrugen ihm die Gründung und Leitung des Kinderfürsorgeamtes. Wo es galt, Organisationen zu schaffen, welche der Jugendnot entgegensteuern sollten, war er dabei, sein Rat wurde beachtet. Neben seiner Berufsarbeit wirkte er in einer Reihe gemeinnütziger Institutionen mit, so in der Kant. Gemeinnützigen Gesellschaft, in der Bezirkskommission Pro Juventute, im Verein der Freunde des jungen Mannes. Besonders am Herzen lag ihm bis zu seinem Tod das Mädchenheim Stäfa. Sein reiches Leben hat den Abschluß gefunden, wir wollen ihm ein ehrendes, freundliches Andenken bewahren.

E. G.

Hirzelheim in Regensburg/Zh.

Im Taubstummenasyl haben Frauen und Mädchen ein trautes Heim gefunden, wo die Hausmutter Fr. B. Püer stets zum Rechten schaut und den Insaßen das Leben möglichst angenehm gestaltet. Nach 11 Jahren treuer Tätigkeit ist Fr. Haupt zurückgetreten, an ihre Stelle trat Fr. Gertrud Lang, eine gelehrte Gärtnerin. Möge sie reichen Erfolg ernten! Das Kostgeld wurde von Fr. 1.80 auf Fr. 2.— erhöht, die Ausgaben kamen aber auf Fr. 3.— zu stehen. Die Insaßen werden angemessen im Garten, in der Nähstube und Küche beschäftigt. Im Heim herrscht ein frohes Treiben. Die durchschnittliche Zahl der Pfléglinge beträgt 26. Die Rechnung benötigte einen Zuschuß von Fr. 2 000.—. Treppenhaus und Korridore wurden renoviert.

E. G.

Schweiz. Taubstummenheim für Männer in Uetendorf bei Thun

Das Heim sieht auf 20 Jahre zurück, die für die Insaßen recht segensreich waren. Es wurde 1921 mit 10 Pfléglingen eröffnet und beherbergt heute 33 Taubstumme, die der Führung dringend bedürfen. Hausvater Baumann berichtet über das Leben im Heim, das Sonne und Schatten spendet. Der Gesundheitszustand war befriedigend, die Möglichkeiten zur Beschäftigung waren in den Werkstätten und in der Landwirtschaft vorhanden. Die Selbstversorgung an Gemüse, Obst, Kartoffeln und Mehl stieg auf 60%. Schuhmacherei und Korbflechterei brachten Arbeit und Einnahmen, beides sehr wichtige Dinge in unserer Zeit. Leider mußten wegen Mangel an Rohstoffen reduziert oder eingestellt werden: Herstellung von Marknetzen, Drahtgeflechte und Cocosbaumbänder.

Es wurden total 12133 Pflégetage der Insaßen registriert. Die Tageskosten betrugen Fr. 4.—. Die Kostgelder wurden um 12% erhöht. Der Heimbetrieb schloß mit einem Defizit von Fr. 1 772.— ab. Leider stehen die Hypotheken zu hoch, so daß eine Herabsetzung zur Notwendigkeit wird, verschlingen doch die Zinsen dafür allein Fr. 4131.—. Es wird dringend gebeten, gütige Gaben zu spenden, um die Schuldenlast zu vermindern. Jedes Geschenk (Postcheck III 3974) wird dankbar angenommen!

E. G.

Schweiz. Erziehungsanstalt Bächtelen bei Bern. Erziehungs- und Anlehnheim für Jünglinge

Hausvater Anker-Gerber schreibt u. a.: „Mehr als einmal mußten wir Burschen ins Heim zurücknehmen, weil es ihren Meistersleuten nicht möglich war, die Menge an Nahrung, an die sie gewöhnt waren, aufzubringen!“ Das beweist, wie in den Heimen im allgemeinen noch recht gut gegessen und vom großen Mangel wenig verspürt wird. Wir freuen uns darüber, denn das Leben korrigiert alles von selber. Der Leiter will die jungen Leute zur Einfachheit und Anspruchslosigkeit erziehen, um den Anschluß ans Leben besser zu finden. Die Geistesschwachen haben ja oft genug hohe Ansprüche ans Leben zu stellen. Wenn sie nicht realisiert werden, erfüllt sie Bitternis und die Freude an der Arbeit schwindet dann gar bald. Meistersleute nehmen eine große Pflicht auf sich, wenn sie einen solchen Burschen in ihrer Familie beschäftigen. So ist auch in der Bächtelen die Notwendigkeit geworden, die Ausgetretenen weiterhin zu betreuen, und der dringende Appell ist wohl verständlich, den Patronatsfonds zu öffnen. Die Jünglinge werden in der Schneiderei, Schuhmacherei, Schreinerei und im Garten beschäftigt.

E. G.